

NDB-online Artikel

Mende, Erich

1916 – 1998

Politiker, Parlamentarier, Bundesminister, Wirtschaftsjurist

Erich Mende stieg in den 1950er Jahren zu einem der führenden Bundespolitiker der FDP auf. Er profilierte sich v. a. für verteidigungs- und deutschlandpolitische Themen sowie als Integrationsfigur zwischen den Parteiflügeln. Als Parteivorsitzender erzielte er 1961 einen großen Wahlerfolg. Von 1963 bis 1966 war er Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, die anschließende deutschland- und ostpolitische Neuorientierung seiner Partei führte 1970 zu seinem Wechsel zur CDU.

Geboren am 28. Oktober 1916 in Groß-Strehlitz (Schlesien, heute Strzelce Opolskie, Polen)

Gestorben am 6. Mai 1998 in Bonn

Grabstätte Burgfriedhof in Bonn-Bad Godesberg

Konfession römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

1923 1936 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Volksschule; Gymnasium
Johanneum Groß-Strehlitz (Schlesien, heute Strzelce Opolskie, Polen)

1927 1934 Mitglied Katholischer Jugendverband Quickborn Groß-Strehlitz

1934 1936 Mitglied durch Überführung Hitlerjugend Groß-Strehlitz

1936 Reichsarbeitsdienst (RAD) RAD-Lager Nagelschmieden Guttentag
(Oberschlesien, heute Dobrodzień, Polen)

1936 1939 Militärdienst; Offiziersausbildung (Leutnant der Reserve)

Wehrmacht, Infanterieregiment 84 Gleiwitz (Oberschlesien, heute Gliwice,
Polen)

1939 1945 Kriegsdienst (zuletzt 1944 Major) Wehrmacht, Infanterieregiment
84; Grenadierregiment 216 Ostfront

1945 1945 britische Kriegsgefangenschaft Ostholstein

1945 1949 Studium der Rechts- und Politikwissenschaften Universität Köln;
Bonn

wohl 1946 1970 Mitglied FDP Provinz Nordrhein bzw. Nordrhein-Westfalen,
Landesverband Opladen (heute Leverkusen-Opladen)

1946 1947 Landesgeschäftsführer FDP Provinz Nordrhein bzw. Nordrhein-
Westfalen, Landesverband Opladen; Düsseldorf

1946 1947 Landesvorsitzender Deutsche Jungdemokraten Provinz Nordrhein
Opladen

1947 1949 Co-Vorsitzender Deutsche Jungdemokraten Nordrhein-Westfalen,
Landesverband Düsseldorf

1947 1949 freier Journalist u. a. Westdeutsche Rundschau Wuppertal
 1947 1948 Mitglied FDP-Verband für die britische Zone, Zonenvorstand
 Bielefeld
 1948 1950 Stadtverordneter Stadtrat Opladen
 1949 Erstes juristisches Staatsexamen Universität Köln
 1949 Gerichtsreferendar Amtsgericht Opladen
 1949 1970 Mitglied FDP, Bundesvorstand Bonn
 1949 1970 Abgeordneter der FDP Bundestag Bonn
 1949 1953 Parlamentarischer Geschäftsführer FDP-Bundestagsfraktion
 Bonn
 1949 1970 Mitglied FDP Nordrhein-Westfalen, Landesvorstand Düsseldorf
 1950 Promotion (Dr. iur.) Universität Köln
 1951 1968 Mitglied FDP, Geschäftsführender Bundesvorstand Bonn
 1953 1958 stellvertretender Landesvorsitzender FDP Nordrhein-Westfalen
 Düsseldorf
 1953 1957 stellvertretender Vorsitzender FDP-Bundestagsfraktion Bonn
 1956 1960 stellvertretender Bundesvorsitzender FDP Bonn
 1957 1963 Vorsitzender FDP-Bundestagsfraktion Bonn
 1957 1960 Mitglied Europarat, Beratende Versammlung Straßburg
 1960 1968 Bundesvorsitzender FDP Bonn
 1963 1966 Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen; Vizekanzler
 Bundesregierung Bonn
 1967 1970 Verwaltungsratsvorsitzender; Deutschland-Repräsentant
 Investors Overseas Services Bonn; Genf
 1970 1980 juristischer Berater Finanzberatung Bonnfinanz Bonn
 1970 1998 Mitglied CDU Landesverband Hessen Wiesbaden
 1970 1980 Abgeordneter der CDU Bundestag Bonn

Genealogie

Vater **Max Emil Mende** 11.6.1885–14.9.1943 aus Neu-Würbenthal (heute
 Boguchwałów, Polen); Schulleiter in Groß-Strehlitz (Schlesien, heute Strzelce
 Opolskie, Polen)
 Großvater väterlicherseits **Wilhelm Mende** Häusler in Neu-Würbenthal;
 Bauernhofbesitzer in Hohndorf (heute Boguchwałów, Polen)
 Großmutter väterlicherseits **Mechtild Mende**, geb. Beck
 Mutter **Anna Mende**, geb. Krawietz 10.7.1889–1968 aus Himmelwitz (heute
 Jemielnica, Polen)
 Großvater mütterlicherseits **Josef Krawietz** Bauer in Himmelwitz
 Großmutter mütterlicherseits **Amalie Krawietz**, geb. Schiodlaczek
 Bruder **Walter Mende** 1909–12./13.10.1940 Luftwaffenoffizier; gefallen bei
 Cap Griz-Nez (Nordfrankreich)
 Schwester **Amalie Mende** geb. 1911
 Schwester **Hildegard Mende** geb. 1921
 1. Heirat Dezember 1942 in Breslau (Schlesien, heute Wrocław, Polen)
 Ehefrau **Ruth Mende**
 Sohn **Walter-Rainer Mende** 14.7.1944–11.8.2018 Jurist; Dr. iur.;
 Kommunalpolitiker (SPD), 1994–1999 Oberbürgermeister von Leverkusen
 Scheidung 1947
 2. Heirat 14.8.1948 in Hamburg-Uhlenhorst

Ehefrau **Margot Mende**, geb. Hattje, verw. Hansen 14.7.1921–14.12.2019
Porträtmalerin
Schwiegervater **Carl Hattje** 1889–1943 Schiffbauingenieur
Schwiegermutter **Margaretha Hattje**, geb. Wiese 1896–1972
Kinder zwei Söhne, eine Tochter

Mende wuchs in einem katholisch-konservativen Milieu unter dem Eindruck der Volkstumskämpfe im deutsch-polnischen Grenzgebiet nach 1918 auf. Nach dem Abitur 1936 in Groß-Strehlitz (Schlesien, heute Strzelce Opolskie, Polen) entschied er sich während des Militärdiensts für die Offizierslaufbahn und leistete von 1939 bis 1945 Kriegsdienst v. a. an der Ostfront. Als Regimentsführer kam er 1945 in britische Gefangenschaft, aus der er in das Rheinland entlassen wurde. Von 1945 bis 1949 studierte er Rechts- und Politikwissenschaften an den Universitäten Köln und Bonn. Zur Jahreswende 1945/46 wurde Mende auf Initiative Friedrich Middelhaues (1896–1966) Mitglied der FDP und Landesgeschäftsführer des FDP-Verbands der Provinz Nordrhein sowie Mitglied und Landesvorsitzender der Deutschen Jungdemokraten, zeitweise arbeitete er als freier Journalist für liberale Zeitungen der britischen Zone. 1949 legte er das Erste juristische Staatsexamen ab und wurde 1950 an der Universität Köln bei Ernst von Hippel (1895–1984) zum Dr. iur. promoviert.

1949 in den Bundestag gewählt, stieg Mende im selben Jahr auf Landes- und Bundesebene in Führungsgremien der FDP auf. Anfänglich war er v. a. Sprecher für Fragen der Kriegsoffer einschließlich der noch inhaftierten Wehrmachtssoldaten, wandte sich dann verteidigungs- und deutschlandpolitischen Themen zu und hatte in den späten 1950er Jahren Anteil an den entsprechenden Vorstößen seiner Partei. Der Aktion der Düsseldorfer „Jungtürken“ um Walter Scheel (1919–2016) und Willi Weyer (1917–1987), der im Februar 1956 zum Koalitionswechsel in Nordrhein-Westfalen und dem Ende der Koalition mit der CDU in der Bundesregierung führte, stand Mende eher distanziert gegenüber, profitierte aber davon, indem er 1956 stellvertretender Bundesvorsitzender und 1957 Fraktionsvorsitzender im Bundestag wurde. Unter dem FDP-Vorsitzenden Reinhold Maier (1889–1971), der seinen süddeutschen Wirkungskreis selten verließ, wurde Mende zum Gesicht der Bundes-FDP und möglichen Nachfolger Maiers. Er stand für eine jüngere Generation, war keinem Partei-Flügel eindeutig zuzuordnen und deutschlandpolitisch aufgeschlossen für neue Wege; so führte er 1956 mit Scheel Gespräche mit der Liberal-Demokratischen Partei der DDR. Bei offiziellen Anlässen trug er seine Weltkriegsorden.

Im Januar 1960 wurde Mende zum Bundesvorsitzenden der FDP gewählt und führte 1961 einen erfolgreichen Bundeswahlkampf mithilfe der Popularität des Altbundespräsidenten Theodor Heuss (1884–1963) und der zugkräftigen Wahlparole, einen Generationswechsel in der Bundespolitik durch eine Koalition mit der CDU ohne einen Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876–1967) einzuleiten. In den Koalitionsverhandlungen mit der CDU musste die FDP jedoch in zwei weitere Jahre Kanzlerschaft Adenauers einwilligen, was allgemein als „Umfallen“ gewertet und wofür v. a. Mende verantwortlich gemacht wurde, der erst nach dem Kanzlerwechsel zu Ludwig Erhard (1897–1977) in die Regierung

eintrat und im Oktober 1963 das Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen und die Vizekanzlerschaft übernahm.

Mende war seit dem Mauerbau 1961 bereit, deutschlandpolitisch neue Wege einzuschlagen, allerdings nur sehr behutsam: Als Minister setzte er, teils gegen den Willen des Koalitionspartners CDU, seit Ende 1963 Verbesserungen der innerdeutschen Reisemöglichkeiten für DDR-Rentner und sog. Passierschein-Abkommen für West-Berliner durch; auch begann bald ein regelmäßiger Freikauf von politischen Häftlingen aus DDR-Gefängnissen gegen umfangreiche Warenlieferungen. Mende vermied dabei jede Aufwertung oder öffentliche Anerkennung des SED-Regimes, verfolgte aber nach eigener Aussage „die innerdeutsche Annäherung durch eine Politik der kleinen Schritte“. 1962 unterstützte er ein parteiinternes Konzept des FDP-Pressereferenten Wolfgang Schollwer (1922–2021) für eine flexiblere Haltung gegenüber der DDR-Führung unter Aussetzung der Hallstein-Doktrin, distanzierte sich jedoch von dem Papier, als es öffentlich bekannt wurde. Trotz seines Bekenntnisses zur bürgerlichen Regierungskoalition konnte er schwerwiegende Konflikte mit den Koalitionspartnern CDU und insbesondere CSU nicht vermeiden, wobei es u. a. um Steuererhöhungen, den außenpolitischen Streit zwischen „Gaullisten“ und den von der FDP unterstützten „Atlantikern“ und eine Rückkehr von Franz-Josef Strauß (1915–1988) in das Kabinett ging.

Bei der Bundestagswahl 1965 erzielte die FDP unter Mendes Führung fast 10 %, verlor aber ein Viertel ihres bisherigen Wähleranteils. Das folgende zweite Kabinett Erhard war v. a. wegen CDU-interner Auseinandersetzungen instabil und wurde schließlich Ende Oktober 1966 durch den Rücktritt der vier FDP-Bundesminister beendet, nachdem der Streit zwischen den Koalitionspartnern über den Haushalt 1967 eskaliert war. Mende schlug in letzter Minute einen Kompromiss vor, dem aber seine Bundestagsfraktion nicht folgte. Mit der anschließenden Großen Koalition verlor Mende seinen Kabinettsposten und war von 1967 bis 1970 Deutschlandrepräsentant und Verwaltungsratspräsident einer US-amerikanischen Investmentfirma. Noch Parteivorsitzender, nahm der innerparteiliche Druck auf ihn wegen seines Widerstands gegen Änderungen in der Deutschland- und Ostpolitik, insbesondere gegen eine mögliche Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze, zu, dem er schließlich 1968 mit dem Verzicht auf eine Wiederwahl als FDP-Vorsitzender nachgab. Der Wechsel zu Scheel an der Parteispitze wurde als Kurswechsel interpretiert, der dann den Weg zu einer von Mende abgelehnten Koalition mit der SPD freimachte. Nach Abschluss des Moskauer Vertrags mit der Sowjetunion und einer sich abzeichnenden ähnlichen Vereinbarung mit Polen wechselte Mende im Oktober 1970 mit seinem Bundestagsmandat zur CDU, für die er noch zweimal in Hessen in den Bundestag gewählt wurde, in der er aber politisch keine große Rolle mehr spielte.

Auszeichnungen

1939 Eisernes Kreuz II. Klasse

1940 Eisernes Kreuz I. Klasse

1942 Deutsches Kreuz in Gold

1945 Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

1967 Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
1993 Schlesierschild der Landsmannschaft Schlesien

Quellen

Nachlass:

Archiv des Liberalismus, Gummersbach, A 26, A 31, A 32.

Archiv für Christlich-Demokratische Politik, St. Augustin.

Weitere Archivmaterialien:

Bundesministerium für gesamtdeutsche/innerdeutsche Fragen, Bundesarchiv, Koblenz B 137, Unterlagen zu Haushaltsmitteln und Bemühungen um politische Häftlinge.

Gedruckte Quellen:

Fritz Fliszar, Regieren mit der FDP. Ein Gespräch mit Erich Mende, in: Wolfgang Mischnick (Hg.), Verantwortung für die Freiheit. 40 Jahre F.D.P., 1989, S. 125-155.

Reinhard Schiffers (Bearb.), FDP-Bundesvorstand. Die Liberalen unter dem Vorsitz von Erich Mende. Sitzungsprotokolle 1960-1967, 1993.

Bonn - Berlin - Moskau - Washington. Die Deutschlandpolitik der Liberalen im Kontext bundesdeutscher Außenpolitik. Erich Mende im Gespräch mit Reinhard Hübsch, in: Reinhard Hübsch/Jürgen Frölich (Hg.), Deutsch-deutscher Liberalismus im Kalten Krieg. Zur Deutschlandpolitik der Liberalen 1945-1970, 1997, S. 118-139.

Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung, hg. für das Bundesarchiv v. Hartmut Weber, Bde. 16-19, 2006-2009. (Onlineressource 1. Kabinett Erhard) (Onlineressource 2. Kabinett Erhard)

Volker Stalman (Bearb.), Die FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag. Sitzungsprotokolle 1949-1969, 2017.

Werke

Das parlamentarische Immunitätsrecht in der Bundesrepublik Deutschland und ihren Ländern, 1950. (Diss. iur.)

Die F.D.P., Daten, Fakten, Hintergründe, 1972.

Das verdammte Gewissen. Zeuge der Zeit 1921-1945, 1982. (Autobiografie)

Die neue Freiheit. Zeuge der Zeit 1945-1961, 1984. (Autobiografie)

Von Wende zu Wende 1962-1982, 1986. (Autobiografie)

Der Annaberg und das deutsch-polnische Verhältnis, 1991, ²1994.

Literatur

Hermann Otto Bolesch/Ernst Goyke, Erich Mende, 1961, ²1965.

Lutz Nickel, Dehler – Maier – Mende. Parteivorsitzende der FDP. Polarisierer, Präsident, Generaldirektor, 2005.

Hans-Heinrich Jansen, Erich Mende (1916–1998), in: Thorsten Oppelland (Hg.), Deutsche Politiker 1949–1969, Bd. 2, 1999, S. 132–142. (P)

Lexikonartikel:

Hans Fenske, Art. „Mende, Erich“, in: Udo Kempf/Hans-Georg Merz (Hg.), Kanzler und Minister 1949–1998. Biographisches Lexikon der deutschen Bundesregierungen, 2001, S. 474–477.

Bruno Jahn, Art. „Mende, Erich“, in: Rudolf Vierhaus/Ludolf Herbst (Hg.), Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages 1949–2002, Bd. 1, 2002, S. 551 f. (L)

N. N., Art. „Mende, Erich“, in: Bernd Haunfelder, Nordrhein-Westfalen. Land und Leute 1946–2006, 2006, S. 313 f. (L)

Onlinere Ressourcen

Interview mit Erich Mende in der Sendung Panorama v. 1.4.1962, in: ARD Mediathek.

Radio-Interview mit dem neu ernannten Minister Erich Mende, 17.10.1963, in: SR Retro.

Pressekonferenz mit Vizekanzler Erich Mende zu dem Kreditangebot der Bundesregierung an Ostberlin im Rahmen der Passierscheinverhandlungen, 10.12.1963, in: rbb Retro, ARD Mediathek.

Günter Gaus im Gespräch mit Erich Mende, 24.6.1964, in: rbb fernsehen und in: ZDF Mediathek.

Interview mit Erich Mende über Traditionen und Gedankengut der Burschenschaften, 12.6.1965, in: rbb Retro, ARD Mediathek.

Dokumentation Erich Mende, in: WDR 2 Stichtag, 6.5.2018.

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Fotografien, Fotobestand des Archivs des Liberalismus, Gummersbach.

Fotografien, Digitales Bildarchiv des Bundesarchivs. (Onlineressource)

Autor

→Jürgen Frölich (Bonn)

Empfohlene Zitierweise

Frölich, Jürgen, „Mende, Erich“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2024,
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118580671.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. September 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
